Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Welches Gesprächsthema man gegenwärtig hier auch anschlagen mag, immer und immer wieder kommt dasselbe auf den theuren Leidenden in San Remo zurück, stets bildet er von Neuem den Mittelpunkt jeglichen Interesses. Leider aber macht sich neben diesem Interesse, allerdings demselben entspringend, in verschiedentlichen Kreisen mehr und mehr eine gewisse Wichtigthuerei, ein seltsames Geheimnißkramen bemerkbar, welche bereits die öffentliche Meinung zu beunruhigen beginnen und dieselbe stark beeinflussen. Es ist ja natürlich, daß gerade in Berlin so Mancherlei allmählich aus den den höchsten Herrschaften nahestehenden Regionen durchsickert, was nicht gerade für das große Publikum bestimmt ist; jede derartige Aeußerung und Meinung wird alsbald mit merkbarer Geflissenheit weitergetragen, natürlich nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern mit steten Zusätzen zum Schlimmen und Tragischen und selbstverständlich auch nie ohne die Bemerkung, „alles aus authentischester, bester Quelle zu wissen." Nimmt man hierzu noch den leider wieder in den letzten Tagen aufgetauchten und in üppigster Blüthe stehenden Extrablattschwindel sowie das ewige Polemisiren einiger Tagesblätter über die Unantastbarkeit ihrer Depeschen aus San Remo, so darf man sich nicht über die trostlose Stimmung wundern, die hier an sehr vielen Stellen Platz gegriffen hat und die allgemeine Lage als die denkbar düsterste ansieht.

Die Stimmung übt denn auch ihre einschneidende Wirkung auf Handel und Wandel aus, sie hat sang- und klanglos die Saison auslaufen lassen, welche man jetzt als vollständig abgeschlossen betrachten darf. Fastnacht ist vorüber, sonst war dies hier das Zeichen, daß nun noch einmal so hoch wie sonst die Wellen der Freude und Lebenslust schlagen dürfen, denn der Winter währt ja nicht mehr zu lange und der keimende Frühling ist ein schlechter Tanzmeister, — diesmal ist Alles still und ruhig, nur selten sieht man spät am Abend lange Fensterreihen hell erleuchtet, selten eine der müden Ballbesucher harrende Wagenkette und fast niemals ein buntes Maskengewand unter schützendem Mantel. Ja, selbst der begonnene Ausschank des Bockbiers hat diesen lähmenden Bann nicht zu durchbrechen vermocht, auch dieses bisher mit Jubel und Lärm begrüßte Ereigniß spielt diesmal absolut keine Rolle im Berliner Leben, nirgends sind bisher die so schnell zur Beliebtheit gelangten Bockbierfeste in Saus und Braus abgehalten worden, und die Häuser der Bellaliancestraße, die zu der Tivoli-Bockbier-Brauerei führt, sie werden sich wundern, daß sie bei Weitem nicht so viele schwankende und johlende Gestalten in den Mitternachtsstunden erblicken, wie sonst. Fast Jeder fühlt, daß eine Fröhlichkeit und Ausgelassenheit, auch wenn nur zum Scheine, nicht angebracht ist, wo vielleicht schon die nächste Stunde sie rauh verscheucht.

In diesen trüben Tagen, die leer an rauschenden Aeußerlichkeiten sind, nimmt man mit desto ehrlicherer Freude alle Nachrichten auf, die wirklich Gutes melden. Und Gutes in reicher Fülle bringt uns der soeben erschienene Bericht des Berliner Magistrats über das abgelaufene Verwaltungsjahr. Er ist nicht umfangreich, dieser Bericht, wenige Druckbogen nur enthält er, aber sie künden uns von einer Unsumme unermüdlicher und unentwegter Arbeit, sie erzählen uns, nicht etwa in schönen Worten, sondern meistentheils in trockenen Zahlen, wie sehr sich wiederum im Laufe von 12 Monaten, die doch in der Geschichte einer Stadt so unsäglich wenig bedeuten, die Residenz zu ihrem Vortheil verändert und vervollkommt hat — in einem derartigen Grade, daß wir nicht einmal den gedrängtesten Auszug hier in kurzem Rahmen wiedergeben können. Die Bevölkerung Berlins hatte sich in dem hier in Betracht kommenden Jahre — vom 1. April 1886 bis 1. März 1887 — um 46,758 Seelen vermehrt, das ist einige Prozent mehr wie in den Vorjahren. Da die Bauthätigkeit, so umfangreich sie auch ist, dieser enormen Zunahme nicht zu folgen vermag, wird die Zahl der nichtvermietheten Wohnungen immer geringer; 1879 standen 20,000 Quartiere leer, heute kaum 7000; die Folge ist das strafffere Anziehen der „Miethsschraube" seitens der Häuserbesitzer: während der Durchschnittspreis einer Berliner Wohnung 600 Mk beträgt, stellt er sich in dem sonst viel theureren Paris um 200 Mk. weniger. Mit Befriedigung vernimmt man, daß das Wachsen einzelner Steuereinnahmen auf einen Fortschritt in dem wirthschaftlichen Zustande der Einwohnerschaft schließen läßt, und ein ebenso günstiges Resultat erzielte die städtische Finanzwirthschaft, da der Ueberschuß der Einnahmen gegen die Ausgaben an $2^1/_2$ Millionen Mark beträgt. Das hindert freilich nicht, daß das Schuldenconto Berlins einen recht stattlichen Gesammtposten aufweist — nämlich $164^1/_3$ Millionen Mark; im letzten Jahre hatte sich die Schuld um $9^1/_4$ Millionen vermehrt, sie wird bis 1. April auf $182^1/_2$ Million gestiegen sein.

Ein Hauptheil dieser Summen kommt den ärmeren Klassen zu Gute, denn viele Millionen werden dem Gemeindeschulwesen, anderen Unterrichtsanstalten sodann wie für Taubstumme und Blinde, der Kranken-, Armen- und Waisenpflege 2c. gewidmet. Giebt es doch gegenwärtig in Berlin über 150 Gemeindeschulen, in denen etwa 135 000 Kinder von ca. 2450 Lehrern resp. Lehrerinnen ganz unentgeldlich unterrichtet werden. Ebenso viel geschieht nach anderer Seite hin: neben einem riesigen Asyl für Obdachlose wurde in nächster Umgebung der Stadt eine Heilstätte für Genesende eröffnet, und diesen beiden wohlthätigen Anstalten wird sich nach neuestem Beschluß ein Sanatorium für (vorläufig 400) Brustkranke anschließen, wie ferner in kurzer Zeit noch ein neues Hospital nebst Siechenanstalt, ein zweites großes Irrenhaus sowie eine besondere Anstalt für Epileptische entstehen werden. Die städtische Armenpflege hat gleichfalls im letzten Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren, und ihre Zahlen bilden eine interessante Illustration zu den einst von einem Syndikus des Magistrats geäußerten stolzen und kühnen Worten: „Es ist unmöglich, daß in Berlin Jemand vor Hunger stirbt." Nicht weniger wie 17000 Arme und 7600 Pflegekinder wurden regelmäßig materiell unterstützt, andere Nothleidende erhielten umsonst Kartoffelfelder zur Bebauung oder bekamen einmalige Unterstützungen, abgesehen von der Gratisvertheilung von Brennmaterial, Fleisch, Milch, Brod, Suppen (allein 526000 Portionen), Kleidung 2c. Umsonst behandelt wurden ungefähr 45 000 Kranke, die natürlich auch die Arzneien gratis erhielten, während in den Krankenhäusern 22000 Leidende auf Kosten der Stadt verpflegt wurden. Unter der speziellen städtischen Armendirektion stehen 220 über die ganze Stadt verbreitete Armen-Commissionen, die von 60 Armenärzten und 24 Spezialisten unterstützt werden. Die Beträge, welche die Stadt in einem Jahre für Armen-, Waisen- und Krankenpflege 2c. ausgiebt, beziffern sich auf ca. zehn Millionen Mark, und diese Summe ist naturgemäß stets im Steigen begriffen. Aber sie allein würde wahrlich nicht zur Linderung der Noth und des Elends in einer Millionenstadt ausreichen, wenn nicht die Privathilfe das Doppelte, das Dreifache beisteuerte. Berlin ist als wohlthätige Stadt bekannt und der Berliner als freigebig, wenn es sich um wirkliches Unglück handelt; zahllose Vereine verfolgen in bewundernswerth-aufopfernder Weise dieses Ziel, wir nennen nur den Asyl-Verein für Obdachlose, der jährlich mehreren hunderttausend Menschen eine heißwillkommene Ruhestätte in der Nacht gewährt, und den Verein für Volksküchen, der schon so Manchen vor dem Hungertode gerettet haben mag. Ein neuer Verein widmet seine Thätigkeit der Begründung von Volksbadeanstalten, von denen zwei — deren Erbauung 215000 Mark betrug — demnächst eröffnet werden. Sie sind ausschließlich für die Bedürftigen und Kranken bestimmt, daraufhin sind auch die Preise festgesetzt: ein Brausebad mit einem Stück Seife und Handtuch giebt es für 10, ein vollständiges Wannenbad für 25 Pfennige, womit kaum die Selbstkosten bezahlt werden. Einen besonders günstigen Erfolg erhofft man davon, daß der Verein der Armen-Direktion und den Gewerks-Krankenvereinen auf Grund spezieller Vereinbarungen bedeutende Partien Bademarken zur Verfügung stellen wird. Berlin hat ja schon in verschiedentlicher Beziehung die übrigen Hauptstädte überflügelt, möchte es dies auch in der Vorsorge für die Armen und Elenden thun, es wäre das schönste Ruhmeswerk in dem Lorbeerkranze auf dem Haupte der kaiserlichen Berliner!

Paul Lindenberg.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Reminiscere predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr Diakonus Grüneisen. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Superintendent D. Förster. Abends 6 Uhr Herr Prediger Marschner.

Sonntag den 26. Februar Nachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Nord-Friedhofes (am Steinthore) Herr Diakonus Grüneisen.

Montag den 27. Februar Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Superintendent D. Förster.

Freitag den 2. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Oberprediger Sickel.

Zu St. Ulrich: Vormittag 9 Uhr Kindergottesdienst (im Bürgerschulsaale Charlottenstraße) Herr Diakonus Richter. Vormittag 10 Uhr Herr Oberdiakonus Wächtler. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Diakonus Richter. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sickel.

Abends 5 Uhr Gottesdienst (Schmiedestraße Nr. 17) Herr Domprediger Beelitz.

Mittwoch den 29. Februar Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Diakonus Richter.

Freitag den 2. März Vormittag 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Diakonus Richter.

Diemitz: Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Diakonus Richter.

Zu St. Moritz: Vormittag 10 Uhr Herr Diakonus Nietschmann. Nachmittag $1^3/_4$ Uhr Kindergottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Mittwoch den 29. Februar Abends 6 Uhr Passionsstunde Herr Diakonus Nietschmann.

Hospitalkirche: Vormittag $8^3/_4$ Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vormittag 10 Uhr Herr Domprediger Beelitz. Nachmittag $1^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst Herr Domprediger Alberty. Abends 6 Uhr Derselbe.

Akademischer Gottesdienst Vormittag $11^3/_4$ Uhr Herr Professor D. Hering.

Kleine Mittheilungen.

* [Von einer edlen Handlung des Erzherzog Albrecht] erzählen Wiener Blätter: Man erinnert sich noch des entsetzlichen Raubmordes, welcher am 10. Januar 1884 durch die Anarchisten Kammerer und Stellmacher an dem Wechselstubenbesitzer Henr. Eisert und an dessen Söhnen Rudolf und Heinrich verübt wurde. Die Sprachlehrerin Karoline Berger, die zur Zeit des Attentats sich in der Wohnung Eisert's befand und von den Mordgesellen durch einen Hieb betäubt und schwer verletzt wurde, ist mit dem Leben davongekommen. Bei der Schlußverhandlung gegen Stellmacher erklärte Karoline Berger, daß sie zwar geheilt, aber nun in Noth und Elend gestoßen sei. Wie nun verlaute, hat Erzherzog Albrecht, als er von der Noth der Berger las, den Befehl ertheilt, daß der bedauernswerthen Person in seinem Palais ein Zimmer eingerichtet und daß für ihre Verpflegung Sorge getragen werde. Ueberdies erhält Karoline Berger aus der Privatschatulle des Erzherzogs eine Jahres Subvention.

* [Eine eigenthümliche Art von Maskenscherzen] scheint in Syrakus im Gebrauch zu sein. Auf dem am Fastnachts-Dienstag im dortigen Theater veranstalteten Maskenballe machte sich namentlich ein als „Dämon der Finsterniß" verkleidetes Mädchen bemerkbar, das einen jungen Mann in fröhlichster Laune durch den Saal verfolgte und schließlich Miene machte, man sah die Beiden später noch einige Male Arm in Arm den Saal durchwandern, worauf sie verschwanden. Da hörte man in einer der Nebenlokalitäten plötzlich einen durchdringenden Schrei — der junge Mann lag aus einer tiefen Brustwunde blutend, am Boden, neben ihm stand die Maske, ein Küchenmesser in der Hand. Sie machte keinen Versuch, die That zu leugnen, sondern ließ sich ruhig arretiren, indem sie sprach „Ich war seine Braut; er hat mich verlassen, ich habe geschworen, ihn zu tödten." — Ein anderer blutiger „Maskenscherz" ereignete sich ebenfalls in Syrakus auf einem Volksmaskenball. Zwei als Krieger kostümirte Arbeiter waren eines Mädchens halber in Streit gerathen und beide ein heftiger wurde. Die Gegner hieben mit ihren hölzernen Schwertern auf einander los und griffen sodann, als diese zerbrochen waren, zu den Messern. Nach kurzer Zeit wälzten sich Beide in ihrem Blute. Einer der Verwundeten starb nach wenigen Stunden in Folge der erhaltenen Wunden, der zweite ist um sein Auge gekommen.

[Eine eigenthümliche Sitte], das nöthige Geld zu einem Tanzvergnügen zu beschaffen, herrscht in den Dörfern der Gegend von Peine. Am Sonntag Reminiscere, nach dem üblichen Fastenbrodessen versammeln sich die jungen Burschen des Dorfes in der Gastwirthschaft und veranstalten hier eine „Auktion der ledigen Mädchen" des Dorfes. Sämmtliche Unverheirathete kommen Einzeln unter den Hammer, und es wird für Manche von Liebhabern ein recht ansehnlicher Preis geboten. Diejenigen älteren Mädchen, für die kein Gebot abgegeben ist, werden nachher insgesammt noch einmal zum Verkauf ausgeboten. Der „Kauf" gilt immer nur auf ein Jahr, und es hat der Käufer in diesem Jahre das Recht, die von ihm erstandene Dame zu jedem stattfindenden Tanzvergnügen zu führen. Weigert sie sich, ihm Folge zu leisten, so kann er das verausgabte Geld von ihr zurückverlangen. Das bei der „Auktion" aufgekommene Geld wird zu einem an dem Abend des Auktionstages stattfinden Balle gewandt. Auf denselben wird dann das Resultat der nattechuften Auktion den anwesenden Damen mitgetheilt. Es gewährt einen seltsamen Anblick, wie sich oft Rivalen überbieten; jedoch kommen böse Ausschreitungen nicht vor.

* [Englischer Spleen.] Man weiß, der Engländer ißt das Fleisch gerne blutig; davon bekommt er auch etwas haldgare Lust und namentlich ein englischer Lord, der für sein Geld recht viel blutiges Rostbeef essen kann, meint, sich im Leben noch weniger genieren zu sollen. Aus diesem Seelenzustand bei manchem englischen Aristokraten erklärt sich auch die nachfolgende Preisausschreibung, über die man aus London berichtet: „Lord Berésford, eines der leitenden Mitglieder des Jockey Clubs, setzte kürzlich eine Garnitur echter Perlknöpfe als Preis für die richtige Lösung der Frage: „Welches ist das kostbarste Gut der Menschen?" Die Bewerber nannten die Frauen, die Kinder, die Pferde, den Wein, die Liebe, die Cigarren, das Kartenspiel. Keiner jedoch traf das Ziel. Der edle Lord erklärte nun in einer Sitzung, das größte Gut des Menschen wäre das Fluchen, denn ohne zu fluchen könnte man es mit allem Anderen: mit Frauen und Kindern, mit Pferden und der Liebe, beim Weine, beim Rauchen und beim Kartenspiele nicht aushalten.

* [Eine eigenthümliche Art von Visitenkarten.] Man weiß es ja, daß die Form der Visitenkarten gar sehr verschieden ist und daß auch Farbe, Schrift und der zur Karte verwendete Karton allerlei Variationen aufweist. Schon weiß man nicht mehr, was man Neues in Visitenkarten erfinden soll. Vielleicht beurmedet man sich deshalb mit der in Süd-Afrika lebenden Sitte, Visitenkarten zu ersetzen. In Kapstadt z. B. herrscht die Sitte, am Fuße der Hauptreppe seines Hauses einen Kaktus zu pflanzen, in dessen Blätter die Besucher im Falle der Nichtanwesenheit seinen Namen ritzen. Die an der Pflanze haftenden Blätter tragen dann in Silberschrift die Namen der Besucher. Damen, welche den Namen der Neujahrsgratulanten von denen anderer Besucher getrennt haben wollen, bestimmen einen der dazu Zweig des Kaktus für diesen Tag. — Ländlich, sittlich!

Theater und Musik.

* Man schreibt dem „B. B. C." aus Breslau unterm 20. d. M.: In einer heutigen Versammlung des Lobe-Theater-Personals wurde beschlossen, vorläufig auf Theilung unter Leitung der Herren Th. Müller, Regisseur Valdeck, L'Allemand und Ober-Inspektor Coßmann weiter zu spielen. Die Presse animirt das Publikum zum regen Besuch des Lobe-Theaters, um die Künstler daselbst bestmöglichst und verdienter Weise zu unterstützen. — Im Stadttheater begann Bötel heute Abend ein kurzes Gastspiel mit der Partie des Manrico im „Trovatore", leider nicht vor ganz vollem Hause, da die Eintrittspreise erhöht waren. Selbstverständlich wurde sehr viel applaudirt und die Stretta drei Mal da capo begehrt und gesungen.

* „Die Entführung", Lustspiel v. H. Herold, ging den 19. Februar am herzoglichen Hoftheater zu Dessau zum ersten Male in Scene. Das Stück, welches eine Episode aus Mozart's Leben behandelt, erzielte bei ausverkauftem Hause einen durchschlagenden Erfolg. Der gesammte Hof wohnte der Vorstellung, die auf höchsten Befehl stattfand, bei. Das Lustspiel erzielte schon in Altenburg wiederholt großen Beifall.

* Ludwig Barnay trat gestern von Bremerhaven aus auf der „Trave" seine Ueberfahrt nach Amerika an. Das Künstlerpersonal für sein Theater ist vollzählig, die Dispositionen für alle Vorbereitungen sind getroffen, und so konnte der Besitzer des Barnay Theaters seine Gastspielreise über den Ocean ruhig antreten. Herr Cillmenreich, der bisherige artistische Leiter des Stadttheaters in Freiburg i. B., den Herr Barnay als Ober-Regisseur für sein Theater engagirt hat, erhielt von der Theater-Commission zu Freiburg anläßlich seines bevorstehenden Scheidens ein überaus schmeichelhaftes Abschiedsschreiben.

* Ein großes theatralisches Ereigniß für Rom bildete die erste Aufführung der Oper „Astrael", deren Componist der vielleicht hundertste Nachkomme Herr Franchetti, die Anordnung trat, daß die Premiere im Theater der Stadt Reggio (Emilia) bei unentgeltlichem Eintritt vor einem geladenen Publikum stattfand. Man bemerkte unter diesem auch ein Mitglied des Hauses Rothschild, einen Verwandten des Millionär-Komponisten. Nebenbei bemerkt, soll sich Baron Franchetti demnächst mit Fräulein Leon, Tochter des Deputirten Baron Alberico Leon, verloben. Die italienischen Blätter, die etwas indiscret sind, berechnen, daß besagtes Brautpaar 105 Millionen schwer wäre, wobei allerdings die 5 Millionen der Braut nur leicht in die Wagschaale fielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880226033/fragment/page=0001

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, Vorm. 8½ Uhr.

Freitag den 2. März Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst Herr Domprediger Albertz.

In Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hoffmann Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachmittag 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Herr Hilfsprediger Lohmann.

Mittwoch den 29. Februar Abends 6 Uhr Passionsstunde Herr Pastor D. Hoffmann.

In St. Georgen: Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachmittag 2 Uhr Sonntagsschule Herr Stud. Müller. Abends 5 Uhr Passionsandacht Herr Pastor emer. Schultze.

Freitag den 2. März Abends 8 Uhr Passionsandacht (Mission) Herr Pastor Knuth.

Im städtischen Siechenhause: Vormittag 9 Uhr Herr Cand. Schmuckert.

Im Diakonissenhause: Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Frühmesse. Vormittag 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Fastenandacht.

Apostol. Gemeinde: Vormittag 10 Uhr Feier des h. Euch. Nachmittag 3 Uhr Predigt, darnach Abenddienst. Abends 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr öffentliche Vorträge.

Getraute:

Ulrichsparochie: Den 18. Februar der Seilenhauer R. A. Th. Carstensen mit A. S. Wothrubach. — Der Eisendreher J. L. A. Planert mit R. E. R. A. Schäfer. — Den 21. Febr. der Criminal-Commissar A. F. Ch. Herricht zu Ludwigslust mit M. L. Freiin von der Goltz.

Domkirche: Den 18. Februar der Maurer Gröst mit M. Salzer

Neumarkt: Den 19. Februar der Bergmann Heinrichs mit M. A. Eisenhuth.

Glaucha: Den 11. Februar der Buchdrucker K. Th. L. Gorges mit W. A. Kopf.

Getaufte:

In U. L. Frauen: Des Schauspieler Bischoff S., Max Friedrich, geb. 26. April 1883. — Des Königl. Oberbergamts-Assistent Wuthnau T., Martha Johanna, geb. 3. September 1887. — Des Delikatessenhändler A. Aßmann T., Maria Theresia, geb. 28. September. — Des Schmied Schuch T., Elisabeth Frieda, geb. 1. Dezember. — Des Glaser Hauschild Zwillingssöhne, Ernst Alfred und Philipp Walther, geb. 24. Januar 1888. — Des Maurer Lünow T., Rosa Amanda Frieda, geb. 27. Januar.

Ulrichsparochie: Des Restaurateur Ermes S., Karl, geb. 6. September 1887. — Des Schlosser Eder S., Paul Otto, geb. 27. Oktober. — Des Stellmacher Ledig T., Linda Ida, geb. 27. November. — Des Former Schneider T., Clara Louise Anna, geb. 15. Dezember. — Des Schlossermeister Neuert S., Friedrich Hermann, geb 12. Januar 1888. — Des Handarbeiter Neiße S., Max Paul, geb. 14. Januar. — Des Eisendreher Engelmann S., Hermann Paul, geb. 23. Januar. — Des Schneidermeister Schreiber T., Katharine Louise Anna Gertrud, geb. 30. Januar.

Moritzparochie: Des Sattler und Tapezierer Stange S., Friedrich Wilhelm, geb. 11. Juni 1887. — Eine unehel. T., Frieda Anna Minna, geb. 24. Juli. — Des Fleischermeister Henze S., Friedrich Hermann Hans, geb. 16. August. — Des Salzsieder Köppchen T., Henriette Martha, geb. 3. Dezember.

Entbindungs-Institut: Eine unehel. T., Anna Auguste Bertha, geb. 13. Februar 1888. — Eine unehel. T., Emilie Friederike, geb. 14. Februar. — Eine unehel. T., Emma Marie, geb. 14. Februar.

Domkirche: Des Fabrikarbeiter Ilgenstein S., Fritz Richard, geb. 19. Oktober 1887.

Neumarkt: Des Handarbeiter Taudel S., Louis Paul, geb. 5. Januar 1887. — Des Gürtler Hilpert T., Rosine Emilie Frieda, geb. 3. Juli. — Des Handschuhmacher Pape S., Richard Erich, geb. 27. September. — Des Fleischer Hagendorf S., Wilhelm Max, geb. 24. Juli. — Des Fleischer Bloßfeld S., Karl Eduard Otto, geb. 31. Dezember. — Des Handarbeiter Auerbach T., Emilie Therese Emma, geb. 13. Januar 1888. — Des Glasermeister Renner T., Olga Elise Johanne, geb. 26. Januar.

Glaucha: Des Lackierer Kirschner S., Karl Walther, geb. 9. Februar 1887. — Des Salzsieder Puppe S., Willy Kurt, geb. 2. Mai. — Ein unehel. S., Friedrich August Hermann, geb. 23 August. — Des Handarbeiter Stemmler S., Wilhelm Otto Gustav, geb. 14. September. — Des Schlosser Melzer T., Luise Auguste, geb. 15. September. — Des Geschirrführer Schäfer S., Friedrich Wilhelm, geb. 22. September. — Des Schneider Pietzsch T., Clara Martha, geb. 23. Oktober. — Des Kellner Reinicke S., Wilhelm August Max, geb. 1. November. — Des Handarbeiter Weiße S., Gottfried Paul Hermann, geb. 6. November. — Des Handarbeiter Richter S., Bruno, geb. 11. November. — Des Schlosser Genzko T., Minna Martha Agnes, geb. 18. November. — Des Dreher Thielemann T., Olga Marie, geb. 7. Dezember. — Des Weichensteller Klepzig S., Friedrich Wilhelm Kurt, geb. 14. Dezember. — Des Holzhändler Berghaus S., Christian Theodor Franz, geb. 6. Januar 1888. — Des Telegraphen-Assistenten Braun T., Elise Margarethe Emma, geb. 11. Januar.

Wohlthätigkeit.

„5 Mark" für eine bedürftige Handwerkerfamilie und „½ Mark" für eine alte bedürftige Frau sind dem Kirchenbecken entnommen, um der Bestimmung gemäß verwendet zu werden.

Matth. 5, 7. Sickel.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde kräftigende

Natur-Weine

von

Oswald Nier

Hauptgeschäft No 108

BERLIN

* ungegypste *

Gr. Steinstrasse 63 und Brüderstrasse 7.

Central-Gelegt in Halle a. S.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Jedende an hält nach Meinung unfehlbar. Wer an Schwindsucht, Husten, Verschleimung, Asthma (Atbemnoth), Katarrh, Lungenverkäsung, Blutspucken, Brustschmerzen, Seitenstechen, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Lungenschwindsucht, Lungenentzündung, Lungenschwindsucht, Lungenentzündung, Lungenschwindsucht, Lungenentzündung